



Aufsatz Tisch von Johannes Klinckerfuß, Stuttgart um 1809. Kiefer, Eiche, Mahagoni, vergoldete Bronze, 169 x 155 x 75. Schloß Ludwigsburg, Sommerarbeitszimmer der Königin.

# Johannes Klinckerfuß – Möbel für den König von Württemberg

Wolfgang Wiese

Einer der bedeutendsten süddeutschen Kunstschreiner des 19. Jahrhunderts war der Ebenist Johannes Klinckerfuß aus Stuttgart. Mit dem Begriff Ebenist wurde schon im 18. Jahrhundert ein Kunstschreiner bezeichnet, der ursprünglich das kostbare Ebenholz verarbeitete, später aber auch prunkvoll furnierte Luxusmöbel aus anderen Hölzern anfertigte. Viele der Möbel von Klinckerfuß schmückten einst die württembergischen Residenzschlösser, die dem König und der Königin von Württemberg einen Rahmen für Staatsempfänge und für private Hofhaltungen lieferten. Als kostbare Kunstobjekte des Landes wurden sie stets gepflegt und vor den Vernichtungen vergangener Zeiten bewahrt. So kann ein Teil von ihnen heute noch in den Schlössern und Museen besichtigt und bewundert werden.

Daß ihr Verfertiger bisher unbekannt war, hat mehrere Gründe. Die kunstgeschichtliche Qualität der Stücke wurde meist unterschätzt, und eine umfassende Aufarbeitung des württembergischen Kunstschreinerhandwerks sowie der königlichen Möbelbestände hat man versäumt. Deshalb ist der Name Klinckerfuß bis auf wenige Ausnahmen in der landesgeschichtlichen Literatur nicht zu finden. Erst die vom Verfasser 1986 an der Universität Tübingen abgeschlossene Dissertation<sup>1</sup> wies auf das umfangreiche Schaffen und auf die noch erhaltenen Arbeiten dieses Kunstschreiners hin. Während der intensiven Beschäftigung mit dem württembergischen Kunstgewerbe gelang es dem Autor, in Klinckerfuß den Begründer der modernen Stuttgarter Möbelproduktion zu erkennen. Um so mehr gebührt dem unbekanntem Ebenisten unsere Aufmerksamkeit, denn ein vergleichbares künstlerisches Talent findet man unter den Stuttgarter Schreibern des frühen 19. Jahrhunderts nicht.

Der gebürtige Hesse wird in Württemberg  
«Herzoglicher Kabinettebenist»

Johannes Klinckerfuß wurde am 8. Juni 1770 in Bad Nauheim/Hessen geboren. Nach seiner Lehrzeit beim Vater trat er 1789 in die Werkstatt des berühmten deutschen Ebenisten David Roentgen<sup>2</sup> in Neuwied am Rhein ein. Roentgen besaß eine große Werkstatt, welche die europäischen Königs- und Kaiserhöfe mit Prunkmöbeln versorgte. Ludwig XVI. von Frankreich, König Friedrich Wilhelm von

Preußen oder Kaiserin Katharina II. von Rußland gehörten zu seinen Kunden. Sie entlohnten den Meister reichlich und ehrten ihn mit Titeln. In renommierten Museen der Welt sind seine Stücke zu bewundern, die durch ein klares Design, durch handwerkliche Qualität und durch kostbare Materialien hervortreten. Zur Zeit von Klinckerfuß herrschte in Neuwied ein strenger klassizistischer Stil vor, der nachhaltig auf den Schüler wirkte.

1793 gelangte Klinckerfuß an den Hof der Herzogin Dorothee Sophie von Württemberg in Bayreuth. Bis 1797 war er dort als leitender Hofschreiner mit der Möblierung des Schlosses Fantaisie betraut. Nach dem Tod der Herzogin trat er 1798 in die Dienste von Herzog Friedrich II. von Württemberg, dem späteren ersten König dieses Landes, der ihm ein Jahr später den Titel *Herzoglicher Kabinettebenist* verlieh. Als Leiter der königlichen Kabinettsschreinerei heiratete Johannes Klinckerfuß die Tochter des vermögenden Hofschreiners Jakob Friedrich Schweickle (1747–1812), welcher die größeren Schreinerarbeiten in den Schlössern ausführte. Aus der Bayreuther Zeit sind nur wenige Zeichnungen von seiner Hand bekannt. Die ersten faßbaren Möbel von Klinckerfuß entstanden während der Neueinrichtung der Residenzen Stuttgart und Ludwigsburg 1798–1805. Sie erinnern noch sehr an den klassizistischen Stil des Ebenisten Roentgen.

Gegen 1806 veränderte der Kabinettebenist wohl auf Geheiß König Friedrichs von Württemberg sein Design völlig, und von nun an war der unter Napoleon am französischen Hof entstandene repräsentative Empirestil für die Möbelproduktion maßgebend. Vorlagezeichnungen aus Paris dienten als Anregung, wobei einzelne Stilelemente von Roentgen nicht völlig verschwanden. Aus französischem und deutschem Design entwickelte Klinckerfuß das württembergische Empiremöbel. Es diente dem neuen König als «Herrschaftssymbol» und hatte für die Repräsentation von monumentaler, wuchtiger Gestalt zu sein. Seine Erscheinung wurde im wesentlichen durch das rötliche Mahagoniholz mit vergoldeten Bronzebeschlägen bestimmt. Majestätisch mag es auf den Besucher der königlichen Räume gewirkt haben.

Die Modernisierung des königlichen Inventars beanspruchte Klinckerfuß sehr, zumal immer neue Stücke gefordert wurden. 1809 vergrößerte Obereschloßhauptmann von Kniestedt auf Geheiß des Königs die Kabinettsschreinerei und begann ihren Ge-

schäftsbetrieb umzuformen. Der Kunstschreiner, der bisher den Betrieb selbständig geführt hatte, verlor wichtige Kompetenzen; er reichte deshalb 1812 seine Entlassung aus dem Hofdienst ein.

Daß die Werkstätte unter der Führung von Johannes Klinckerfuß eine enorme produktive Kraft besaß, zeigen die Inventurakten von 1811. Elf Gesellen, fünf Arbeiter und Tagelöhner waren in vier großen Arbeitszimmern mit dem Zuschneiden, mit der Fertigung, der Montage und der Oberflächenbehandlung beschäftigt. Nur Manufakturen hatten eine derartig umfangreiche Belegschaft. Metall-, Stein- und Drechslerarbeiten lieferten mehrere selbständige Betriebe aus Stuttgart. Die Beschläge kamen auf Bestellung aus Paris.

In der eigenen Werkstatt entstehen seit 1812 Spätempire- und Biedermeiermöbel

Nach seiner Entlassung aus dem Hofdienst und der Übergabe der Geschäfte an den Hofschreiner Georg Conradt aus Ludwigsburg begann Klinckerfuß 1812 in der Kanzleistraße 18, heute Willi-Bleicher-Straße, eine eigene Werkstätte aufzubauen. Ihre Anfänge liegen im Dunkeln, da schriftliche Quellen über sie fehlen. Erst 1817, nachdem König Wilhelm I. den Hofstaat seines Vaters aufgelöst und die hofeigene Kabinettschreinerei aufgehoben hatte, erhielt der Ebenist wieder offizielle Hofaufträge, die in den Akten verzeichnet sind. Zwischen 1818 und 1831 arbeitete Klinckerfuß an den Ausstattungen der Stuttgarter Schlösser Neues Schloß und Rosenstein, Weil bei Esslingen und Friedrichshafen. Gerade die Einrichtung Rosenstein wurde der krönende Abschluß seines Berufslebens. Von 1827 bis zu seinem Tode am 21. Oktober 1831 lieferte Johannes Klinckerfuß über vierhundert Möbel in das Schloß. Die Werkstätte in der Kanzleistraße hatte sich zum größten Betrieb in Stuttgart entwickelt; es entstanden Spätempire- und Biedermeiermöbel von feinsten Qualität. Design und Verarbeitung gehörten zum besten, was das deutsche Kunsthandwerk in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorbrachte. Da unter König Wilhelm I. die pompöse Ausformung des Inventars an modischem Reiz verloren hatte, bevorzugte man kleinteilige, funktionelle Stücke. Viele der ehemals geschätzten Prunkstücke wanderten in Nebenräume, erhielten Angehörige der Regentenfamilie oder wurden veräußert.

Auch die hier erstmals vorgestellten Möbel hatten schon in königlicher Zeit ihre angestammten Plätze verlassen und waren in Vergessenheit geraten. Nach über hundertjähriger Abwesenheit tauchten sie vor kurzem im Kunsthandel auf und wurden als

qualitätsvolle Kunstwerke aus Württemberg angeboten. Eine erste Begutachtung der Stücke bestätigte die vermutete Provenienz und regte zu einer intensiveren Erforschung der Herkunft, der Entstehungszeit und des Herstellers an. Archivalische Studien und die Durchsicht der Inventare führten zu einem interessanten Ergebnis.

Der schöne, fein polierte und reich mit vergoldeten Bronzen verzierte Tisch mit dreiteiligem Aufsatz ist ohne Zweifel ein Möbel des Ebenisten Klinckerfuß. Er wurde um 1809 in der königlichen Kabinettschreinerei Stuttgart nach einer Zeichnung des Kunstschreiners, die heute noch existiert, gefertigt. Auftraggeber war König Friedrich von Württemberg, der den noch unvollendeten linken Schloßgartenflügel des Neuen Schlosses ausbauen ließ.

Das Schloß wurde als Zentrum des neuen Königreiches für repräsentative Empfänge kaiserlicher und königlicher Gäste benützt. So gelangte der Prunktisch in das «Reiche Zimmer» der Bel Etage des linken Flügels gegen den Ehrenhof. Es schloß sich an das «Gobelinzimmer» links neben dem mittleren Treppenhaus an. Heute sind diese Räume nicht mehr zu finden; ein schmerzlicher Verlust, den uns die jüngste Geschichte bescherte. Klinckerfuß' Werk entging der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, da es den gewandelten Modevorstellungen nicht mehr entsprach und veräußert worden war.

Königlicher Mahagoni-Schreibtisch wandert in die Vereinigten Staaten und zurück

Im Krongut-Inventar von 1823 wird das Möbel bezeichnet als *Mahagoni-Schreibtisch auf 8 viereckigen Füßen mit ausgeschweifter Bodenplatte, mit drei Schubladen und einem Mahagoni-Aufsatz mit zwei Türen, in der Mitte eine Uhr, reich mit vergoldeter Bronze garniert, mit einem Flötenwerk mit vier Walzen*. Leider ist das Flötenwerk samt Uhr nicht mehr vorhanden, an seine Stelle trat ein Barometer. Deutlich kann aber die Platzierung des Werkes auf dem herausziehbaren Boden des Aufsatzkastens nachgewiesen werden, da noch die Schraublöcher der alten Einrichtung zu erkennen sind. Nicht nur die aus Klinckerfuß' Besitz stammende Zeichnung, sondern auch die qualitätsvolle Verarbeitung und die solide Konstruktion ordnen das Möbel diesem Ebenisten zu. Das von ihm bevorzugte Eichenholz als Trägermaterial und die Schichtverleimung, die gelungene Zusammensetzung

Schreibtisch von Johannes Klinckerfuß, Stuttgart um 1808. Kiefer, Eiche, Mahagoni, gefärbtes Wurzelholz, vergoldete Bronze, 170 x 111 x 51. Schloß Ludwigsburg, Altes Schreibzimmer des Königs. ▶



zung der Furniere und die gekonnte Auswahl der Beschläge sind die typischen Merkmale seiner Empiremöbel.

Diese Kennzeichen besitzt ebenfalls der große Schreibrschrank. Er wurde um 1808 für König Friedrich gefertigt und im «Neuen Schreibzimmer» des Ludwigsburger Schlosses aufgestellt. Zusammen mit drei weiteren Schreibrschänken – zwei Exemplare befinden sich noch im «Alten Schreibzimmer des Königs» – bildete er hier ein prachtvolles Ensemble, das in den Inventaren von 1812 bis 1823 verzeichnet ist. 1823 gelangte das Möbel in das Schloß Weil bei Esslingen, das Wilhelm I. kurz zuvor erbauen ließ. Der zweite König Württembergs scheint es dann seinem Vetter, dem «Dichtergrafen» Alexander von Württemberg, für die Einrichtung seines Schlößchens Serach bei Esslingen geschenkt zu haben. Serach befindet sich unweit von Schloß Weil auf der gegenüberliegenden Neckarseite. In diesem Schloß bzw. Gutshaus, einem Treffpunkt württembergischer Literaten und Künstler wie Kerner, Lenau und Uhland, stand der Schreibrschrank bis 1886, dem Todesjahr der Gemahlin des Grafen, Helene Gräfin von Festetics-Tolna. Die Erben verkauften das Gut samt der Ausstattung an den Enkel des Verlegers Johann Friedrich Cotta, Karl Julius Freiherr von Serach. Dessen Sohn Friedrich Freiherr Cotta von Cottendorf heiratete 1894 in Stuttgart Eleanor Vincent Crotty. Durch sie gelangte dieses württembergische Kronmöbel nach Amerika, von wo es letztes Jahr die Rückreise in seine alte Heimat antrat.

Für die Hand des Ebenisten Klinckerfuß sprechen mehrere Argumente. Als Hofebenis unterstand Klinckerfuß direkt König Friedrich, der den Schrei-

ner aus seiner Schatulle bezahlte. Da es sich bei dem Schreibrschrank um ein Privatmöbel handelt, das in die königlichen Inventare eingetragen ist und das die typischen Merkmale des württembergischen Empirestiles aufweist, wie zum Beispiel die großen, glatten Körperflächen, die Blockbauweise, die kantigen Eckausformungen, die fein ziselierten Goldbronzeeapliken und das reich gemaserte Furnier, kann sein Verfertiger nur der *erste Ebenist* des Landes gewesen sein. Vergleicht man die Moblie mit den im «Alten Schreibzimmer» des Ludwigsburger Schlosses verbliebenen Stücken, die ebenfalls Klinckerfuß zugewiesen sind, so unterscheidet sie sich nicht grundlegend von diesen. Die typische Stehpultlade mit schräg herunterfallender Platte oder die innere Säulengliederung vor den Spiegelrückwänden sind fast identisch, und die Rautenmarketerien der Schreibklappen stimmen überein. Die gegenständigen Löwen aus vergoldeter Bronze sind bei Klinckerfuß-Möbeln der Empirezeit häufig zu finden.

#### Ausstellung «Königliche Möbel in Schloß Ludwigsburg»

Man hat also wirklich einen der zwei fehlenden Ludwigsburger Schreibrschänke vor sich. Das schöne und kostbare Möbel aus der Stuttgarter Kabinetschreinerei gehört ohne Übertreibung zu den feinsten Kunstgewerbe-Erzeugnissen in Deutschland. Deshalb lag der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Baden-Württemberg daran, auch dieses Werk sowie den zuvor genannten Aufsatztisch auf ihrer Ausstellung «Königliche Möbel in Schloß Ludwigsburg» einem breiten Publikum vorzuführen.

Die Ausstellung bietet interessante Einblicke in das Schaffen des Stuttgarter Kunstschreiners Johannes Klinckerfuß und einiger seiner Kollegen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Viele der Exponate waren noch nie zu sehen, da sie unzugänglichen Sammlungen angehören. So ist die Veranstaltung eine besondere kulturelle Attraktion, die wohl in der dargebotenen Zusammenfassung nicht wiederholt werden kann.

Die Ausstellung ist am 20. April 1989 eröffnet worden und dauert bis zum 25. Juni 1989. Sie findet in der Bildergalerie des Schlosses Ludwigsburg statt.

#### Anmerkungen:

- 1 Wolfgang Wiese: Johannes Klinckerfuß. Ein württembergischer Ebenist. Thorbecke Verlag Sigmaringen 1988
- 2 Josef Maria Greber: Abraham und David Roentgen. Möbel für Europa, Bd. 1 und 2. Josef Keller Verlag Starnberg 1980

Aufsatztisch, Stuttgart um 1809, Tusche, Aquarell.  
Entwurf von Johannes Klinckerfuß.

